

„Liebe ist stärker als der Hass“

70 Jahre nach der Befreiung von Görlitz trifft BILD den KZ-Überlebenden SHLOMO GRABER



Shlomo Graber (89) am Mahnmal des Todesmarsches von Görlitz. Nach seiner Befreiung ging er in seine Heimat Ungarn zurück, emigrierte 1948 nach Israel. Später zog er nach Basel in der Schweiz, wo er als Kunstmaler tätig war



Shlomo Graber im Gespräch mit BILD-Reporter Christian Fischer (42)

Von CHRISTIAN FISCHER

Dresden – Er hat strahlende Augen, wallendes weißes Haar und ein gewinnendes Lächeln.

Shlomo Graber ist 89 Jahre alt, geht langsam mit Krückstock, doch sein Händedruck zur Begrüßung ist fest und verbindlich. Shlomo Graber ist der letzte Überlebende des Todesmarsches von Görlitz. BILD traf ihn in der Weißstadt.

Am 8. Mai 1945 wurde der damals 18-Jährige von der Roten Armee befreit. Er hatte zwei Deportationen und drei Konzentrationslager hinter sich – darunter auch Auschwitz, wo er fast seine ganze Familie verlor.

Jetzt, 70 Jahre später, hat er ein Buch über sein Leben geschrieben, es

erschien im Schweizer Riverfield Verlag.

„Eigentlich bin ich vom 1. bis zum 8. Mai befreit worden“, erzählt er mit einem Lächeln. „Ich hatte dem Oberscharführer Frühstück gebracht, da kam ein Melder mit der Zeitung. Darauf stand ‚Der Führer ist tot‘ und er sagte, man hätte Befehl, die Gefangenen freizulassen.“

Shlomo Graber rannte raus, rief: „Wir sind frei“. Seine Mitgefangenen dachten, er sei verrückt geworden. „Doch beim Appell wurden wir plötzlich mit ‚Meine Herren‘ angesprochen.“ Sie durften ihre Häftlingsnummer abreiben – Shlomo Grabers war die 42649.

Später flüchtete die



Shlomo Graber vier Jahre nach seiner Befreiung

SS-Wachmannschaft, die Görlitzer KZ-Häftlinge wurden sich selbst überlassen. „Manche waren unsicher, blieben im Lager.“ Sie versteckten sich in einer Ziegelei. Am 8. Mai trafen die Russen ein. „Ein jüdischer

Offizier hatte uns dann erzählt, was in Auschwitz passiert war“, erzählt er nachdenklich.

Sie mussten ihre Häftlingskleidung verbrennen. „Wegen Läuse. Dann liefen wir nackt durch Görlitz, es war eine Geisterstadt. In den leeren Häusern besorgten wir uns Kleidung. Wir sahen aus wie beim Karneval“, berichtet er mit einem Lachen.

Kann ein Mensch diese Zeit ohne Verbitterung überstehen? Shlomo Graber tat es! „Ich freue mich, wieder in Görlitz zu sein.“ Es ist das dritte Mal seit 1990. „Ich habe hier viele Freunde gefunden“, sagt er und sein Gesicht strahlt.

Sein Credo „Denn Liebe ist stärker als Hass“ war ein Satz seiner Mutter, die ihn mit ihrer liberalen Ansicht aufzog und der ihm als Vermächtnis blieb. Er ist heute Titel seines Buches.

★★★

Shlomo Graber, „Denn Liebe ist stärker als Hass“, Riverfield Verlag, 400 Seiten, 29,90 Euro, ISBN: 978-3-9524463-0-0

Am Mahnmal erzählt er Schülern der Melanchthon-Oberschule von seiner Befreiung



Fotos: LUTZ WEIDLER, PRIVATARCHIV SHLOMO GRABER